

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogel- und Naturschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux et de la nature.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Ueber die Vogelwelt Neu-Caledoniens.

(Vortrag, gehalten an der Versammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Basel am 29. Nov. 1925).

Von Dr. *Fritz Sarasin*, Basel.

(Schluss.)

Es kann nun unmöglich meine Aufgabe sein, diese sämtlichen Vogelarten zu besprechen. Ich will nur einzelne herausgreifen, die von gewissem Interesse sind. Von den sechs Raubvögeln der Insel erwähne ich nur den der Insel eigentümlichen *Astur hablochrous* Schl., einen überaus schmucken Vogel in schneeweissem und silbergrauem Kleid. Da er nicht im mindesten scheu ist, lässt er sich ganz aus der Nähe betrachten. Als einzige Eulenart kommt unsere europäische Schleiereule in einer Unterart in Neu-Caledonien vor. Dort, wie bei uns, gilt die Eule als ein Unheil bringendes Wesen. Albinotische Menschen werden auf den Loyalty-Inseln als Kinder der weissen Schleiereule angesehen, und nie wird ein Eingeborener ein solches Tier töten. Von den Papageien haben wir zwei Arten, den kleinen *Nymphicus* und den farbenbunten *Trichoglossus* bereits erwähnt; zwei weitere sind ungemein selten und bisher nur in wenigen Exemplaren bekannt. Die Kuckucke sind nur durch einige kleinere unscheinbare Arten vertreten, die Alcediniden nur durch die von Sumatra bis zu den Salomonen und Hebriden reichende *Halcyon sancta* Vig. u. Horsf., überall auf Bäumen und Telegraphendrähten in der Nähe sumpfiger Wiesen und in der Flutzone des Meeres sitzend anzutreffen. Im Gefieder dieses Vogels lebt regelmässig eine kommensale Fliege und in seinen Eingeweiden ein *Acanthocephale*, und da derselbe Parasit auch im papuasischen Gebiet denselben Vogel bewohnt, gibt er uns einen deutlichen Wink über die Herkunft dieses neucaledonischen Vogels.

Wie für *Halcyon* ist auch für die Herkunft der *Amseln*, von denen sowohl Neu-Caledonien, als jede der drei kleinen Loyalty-Inseln eine eigene Art besitzen, ihr Parasit leitend, indem die sie bewohnende *Echinorchynchus*-Art eine palaearktische ist,

die nördliche Herkunft der Gattung *Merula* in unserem Gebiete erweisend. Australien besitzt keine Amseln.

Die *Collocalia*-Arten sind höchstens wegen ihres Nestbaus merkwürdig, indem sie die bekanntesten essbaren Vogelnester, eine Delikatesse der Chinesen, liefern. Die in Caledonien von uns erbeuteten Nester der *Collocalia leucopygia* Wall. eignen sich freilich hierfür nicht. Die kleinen Vögel nisteten reichlich in verlassenen Parterre-Räumen unseres Hauses in Kanala an der Ostküste, ihre Nester mit Speichel an Mauern und Balken festklebend. Es sind halbkreisförmige Schalen, ganz aus Moos gebaut, mit sehr wenig verfestigendem Speichel, ca. 8 cm. lang, 5 cm. breit und 2—2½ cm. tief.

Reichlich sind *Muscicapiden* vertreten. Zwei *Rhipidura*-Arten lassen sich überall beobachten, ihr zierliches Liebespiel mit ausgebreitetem Schwanzfächer ausführend. Ihr Nest ist eine kreisrunde Tasse, aus feinen Pflanzenfasern erbaut und mit Spinnwebfäden umkleidet; mit solchen ist das Nest auch auf einem Zweige festgemacht. Uebersaus häufig sind ferner winzige Arten der Gattung *Pseudogerygone*. Eine neue Art habe ich als *Pseudogerygone rouxi* meinem Reisegefährten gewidmet. Die Arten der zur gleichen Familie gehörigen Gattung *Myiagra* haben zu vieler Verwirrung Anlass gegeben, indem die schwarzkehligen Männchen und die kastanienbraunkehligen Weibchen als verschiedene Arten beschrieben worden sind. Es kann aber nach meinen Untersuchungen keinem Zweifel unterliegen, dass es sich um Geschlechtsdimorphismus handelt. Alle rotbraunkehligen Exemplare waren Weibchen oder junge Männchen, alle schwarzkehligen adulte Männchen.

Unter den *Campophagiden* ist als sehr gemeiner Vogel *Graucalus caledonicus* (Gm.) zu erwähnen, dessen hässliches Gekrächz überall zu vernehmen ist, und unter den *Artamiden* der in kleinen Gesellschaften lebende *Artamus melanoleucus* (Forst.), dessen Insektenjagd am Feuerrand ich schon erwähnt habe. Im Landschaftsbilde hervortretend sind ferner einige lebhaft gefärbte Würger und die sehr häufigen *Zosteropiden*, die Brillenvögel. Eine Art der Gattung *Zosterops* zeigt die sonderbare Erscheinung, dass sie auf den nahen Loyalty-Inseln eine dunklere Färbung annimmt als in Caledonien, indem ihr lebhaftes Grün immer mehr einem schwärzlichen Tone Platz macht. Dieselbe Tendenz, auf den Loyalty-Inseln dunkler zu werden, habe ich auch bei einem *Campophagiden* und zwei *Muscicapiden*-Arten beobachtet, indem hier eine Reduktion ihrer weissen Schwanzflecke stattfindet. Was die Ursache dieser melanotischen Tendenz auf den kleinen Kalkinseln sein könnte, ist mir völlig rätselhaft.

Von *Meliphagiden*, bekanntlich einer Familie, die in Australien und den Nachbargebieten eine grosse Rolle spielt und im östlichen malayischen Archipel ihre Westgrenze hat, besitzt Caledonien vier Genera. Eines davon, *Gymnomyza*, habe ich bereits erwähnt. Uebersaus häufig sind die Arten der Gattung

Glycyphila, und überall im Walde wird man den drolligen Philemon antreffen, der die verschiedensten Laute von sich zu geben vermag.

Obschon die Webevögel nur durch eine einzige Art, *Erythrura psittacea* (Gm.), vertreten sind, müssen wir bei dieser uns etwas länger aufhalten, wegen höchst eigentümlicher Bildungen am Schnabel ihrer Nestjungen. Das buntgefärbte, wie ein kleiner Papagei aussehende reizende Vögelchen nistete gerne in den verlassen und halbzerfallenen, dunklen Erdgeschossräumen unseres Hauses in Kanala. Die auf Balken und in Nischen angebrachten Nester bildeten grosse, an die des Sperlings erinnernde, aus Stroh, Bambusblättern und Federn lose zusammengefügte, rundliche oder ovale Massen, oben mit einer Höhlung versehen, ausgefüllt mit Hühnerfedern. Die Nestjungen zeichnen sich durch sehr sonderbare Bildungen am Schnabelrande aus. Jederseits erscheinen am Schnabelwinkel zwei hell himmelblaue, wie Perlmutter glänzende Perlen. Der Schnabelrand verbreitert sich gegen den Winkel zu wulstartig und bildet, namentlich am Unterschnabel, ein seitlich vorspringendes Flügelchen von $1\frac{1}{2}$ mm. Breite. Die Perle des Oberschnabels sitzt beinahe am Winkel selbst, die des Unterschnabels etwas nach vorne gerückt am Vorderrand des erwähnten Flügelchens. Die Form der Perlen ist



Köpfe der Nestjungen von *Erythrura psittacea* (Gm.)
mit den Reflexionsperlen.

eine rundlich ovale; ihr grösster Durchmesser, in der Längsrichtung des Schnabels gelegen, beträgt $1\frac{1}{2}$ —2 mm., der quere etwas weniger, die Höhe reichlich 1 mm. Die Basis der Perle ist von einem schwarzen Pigmentring umgeben. Ihre blaue Farbe erhält sich auch an in Spiritus konservierten Exemplaren. Die Perlen bleiben während des ganzen Nestlebens bestehen; selbst vollständig befiederte Junge zeigen sie noch wohl entwickelt; beim erwachsenen Vogel sind sie dagegen verschwunden. Die Nestjungen bieten, namentlich bei geöffnetem Schnabel, einen höchst grotesken Anblick mit ihren blauen Perlen. Hiezu die auffallende Färbung des Rachens und der Zunge, die ich im

Leben als orangerot notierte. Der Oberschnabel zeigt innen drei blauschwarze runde Pigmentflecke, zwei kleinere sitzen hinten am Gaumen, zwei weitere auf der Zungenwurzel.

Es ist selbstverständlich, dass die glänzenden blauen Perlen sofort an Leuchtorgane denken lassen; allein es sind keine selbstleuchtenden Gebilde; in absoluter Finsternis sind sie unsichtbar und phosphoreszieren nicht. Erst wenn Licht einfällt, erglänzen sie, wie kleine Glühlämpchen; es sind, wie ich sie genannt habe, Reflexionsperlen, welche im Stande sind, im Halbdunkel einfallendes Licht zu sammeln und zu reflektieren.

Der histologische Bau der Reflexionsperlen ist ein sehr einfacher. Sie bestehen aus Bindegewebe, welches deutlich zwei Schichten erkennen lässt. Eine oberflächliche und stark lichtbrechende ist aus dicht nebeneinander geschichteten starken Fasern aufgebaut, welche der Tuberkelwölbung parallel laufen; sie bildet eine Art Mütze über der weit mächtigeren tieferen Schicht, welche eine lockere Gewebsmasse von unregelmässig sich kreuzenden Fasern darstellt mit einigen Nerven und Blutgefässen. Sternförmige Pigmentzellen bilden an der Grenze zwischen den beiden Bindegewebsschichten eine zusammenhängende schwarze Lage. Die blaue, wie Perlmutter glänzende Farbe der Reflexionsperlen beruht nicht etwa auf der Anwesenheit eines blauen Farbstoffes, sondern rein auf physikalischen Vorgängen. Das Blau entsteht durch das trübe Medium der dichten gelblichen Bindegewebskuppe vor der schwarzen Pigmentschicht, ganz so, wie das bei auffallendem Lichte leuchtende Blau der Seeigelaugen durch die trübe Füllung schwarzer Pigmentbecher zu stande kommt, während dieselben Augenflecke bei durchfallendem Licht gelblich erscheinen. Auch das Blau des Himmels beruht auf derselben physikalischen Erscheinung.

Die Züchter australischer, indischer und afrikanischer Prachtfinken sind schon mehrfach auf die blauen Perlen am Schnabelwinkel der Nestjungen aufmerksam geworden. Ausserhalb der Familie der Ploceiden scheinen bisher diese Organe nicht zur Beobachtung gekommen zu sein. Was die Funktion der Reflexionsperlen angeht, so kann wohl kein Zweifel adrüber bestehen, dass diese Licht reflektierenden Organe, ebenso wie die grellen Schnabelfarben, den fütternden Eltern das Auffinden des Schnabels der Nestjungen im Dunkeln erleichtern sollen. Es ist möglich, dass sie daneben auch als Schreckmittel gegen eindringende Feinde, Mäuse oder Reptilien, wirken können. Für Fütterungszwecke allein scheint mir eine Kombination von Reflexionsperlen, greller Schnabelfarbe und dunkler Flecke im Schnabelinnern, wie sie unsere *Eythura* zeigt, beinahe über das zu erreichende Ziel hinauszuschiessen. Jedenfalls haben wir hier eine der wunderbarsten Erscheinungen der an Wundern so reichen Natur vor uns.

Zur Betrachtung der caledonischen Vögel zurückkehrend, so haben wir, wenn wir noch der Familie der Stare mit der Gattung *Aplonis* gedenken und den einzigen Vertreter der Tur-

niciden erwähnen, die wesentlichsten eigentlichen Landvögel der Insel aufgezählt. Die Rallen, Charadriiden, Oedicnemiden, die Reiher, Enten und Steissfüsse sind vornehmlich durch weit verbreitete Arten vertreten, mit denen wir uns nicht zu beschäftigen brauchen.

Noch sei zum Schlusse erwähnt, dass von Kolonisten mehrfach Vögel eingebürgert worden sind, teils zu Jagdzwecken, teils zur Zerstörung der schädlichen Heuschrecken oder auch als Singvögel. Von diesen haben sich nur drei gehalten. Ein aus vorder- und hinterindischem Gebiet stammender Star, *Acridotheres tristis* (L.), hat es fertig gebracht, zum eigentlichen Charaktervogel der Westküste zu werden; das Gebirge hat er nicht überschritten. Man sieht ihn Abends in ungezählten Scharen in Bambusgebüsch mit grossem Lärm sich zur Nachtruhe versammeln. Ursprünglich zum Vertilgen von Heuschrecken eingeführt, ist er stellenweise zur Landplage geworden, indem er die Maiskörner nach dem Säen aus der Erde holt. Er hat jedenfalls andere ursprüngliche Vögel der Insel in ihrem Vorkommen stark beeinträchtigt, wie dies in der Pflanzenwelt beispielsweise die Lantana getan hat, die als Zierpflanze von Gärten importiert, jetzt ungeheure Strecken früher nutzbaren Landes mit undurchdringlichem Gestrüpp überwuchert hat. Es ist immer gefährlich, die Natur korrigieren zu wollen.

Ein zweiter Vogel, der jetzt in ungeheuren Scharen das Grasland belebt, ist die kleine *Estrilda astrilda* (L.), ein ursprünglicher Afrikaner, und endlich hat der Sperling sich in den Niederlassungen der Weissen an der Westküste einzubürgern vermocht.

Damit möchte ich den kurzen Ueberblick über die caledonische Vogelwelt beschliessen. Wohl wäre noch Manches zu sagen über die Veränderungen, welche die caledonische Vogelwelt auf den nahen Loyalty-Inseln durchgemacht hat, über die Ausbildung endemischer Arten auf diesen Inseln und andere Erscheinungen, aber dies würde hier zu weit führen. Eine zusammenfassende Arbeit über die Vögel Neu-Caledoniens und der Loyalty-Inseln, auf die ich für die Literaturangaben verweise, habe ich im ersten zoologischen Bande meines zusammen mit Herrn Dr. J. Roux herausgegebenen Reisewerks „Nova Caledonia“ veröffentlicht. —

Winter 1917/18 in Friaul.

Von Dr. Hans Stadler.

Mit einer systemat. Bemerkung von Dr. Erwin Stresemann. (Schluss.)

Am merkwürdigsten aber ist das Fehlen einer ganzen Reihe von Arten, die bei uns im Februar—März, sei es als fremde Gäste, sei's als Brutvögel häufig oder geradezu gemein sind. Nie stand am Fluss oder im Seegebiet ein Wasserpieper auf, nie lockte dort eine etwa durchwandernde Rohrammer, kein Blässhuhn oder Haubentaucher war dort zu sehen,